

Damit die Dinge vorankommen

Interview mit Bundesinnenminister Dr. Wolfgang Schäuble im "Luxemburger Wort" vom 12.06.2007

Luxemburger Wort: Herr Schäuble, die deutsche Ratspräsidentschaft befindet sich auf der Zielgeraden. Wie zufrieden sind Sie mit dem bisherigen Verlauf?

Wolfgang Schäuble: Wir haben einige Dinge gut vorangebracht. Ich denke zum Beispiel an die Europäisierung des Prümmer Vertrags, mit der Möglichkeit, über DNA-Spuren, Kfz-Daten und Fingerabdrücken von Straftätern europaweit zu informieren.

Das Visum-Informationssystem kommt, damit wir zukünftig dem Visa-Mißbrauch wirkungsvoll begegnen können. Wir haben Frontex, die europäische Grenzschutzagentur, wesentlich gestärkt. Bis Ende Juli werden wir uns bemühen, das leidige Thema PNR-Abkommen über die Übermittlung von Flugpassagierdaten an die Vereinigten Staaten zum Erfolg zu bringen.

LW: Sind Sie optimistisch, dass man sich mit den Amerikanern einigen wird?

Schäuble: Ja, ich bin da einigermaßen optimistisch.

LW: Sie haben Ihr Arbeitsprogramm zur Ratspräsidentschaft überschrieben „Europa sicher leben“. Lebt es sich denn nach diesen sechs Monaten in Europa sicherer?

Schäuble: In einem halben Jahr kann man nicht die Welt verändern. Aber wir haben doch in fast allen Punkten das erreicht, was wir uns gemeinsam in der Triopräsidentschaft mit Portugal und Slowenien vorgenommen hatten.

Wir wollten, dass die Dinge wirklich vorankommen. Die Verbesserung der Polizeizusammenarbeit mit dem Vertrag von Prüm oder die Stärkung der Außengrenzen durch Frontex sind Elemente, mit denen wir den gemeinsamen Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts weiterentwickeln, damit man in Europa auch sicher leben kann. Schließlich haben wir mit der Einsetzung der Zukunftsgruppe einen guten Anfang gemacht für die Fortschreibung der innenpolitischen Agenda ab 2010. Diese Hochrangige Gruppe soll eine längerfristige Dimension und kontinuierliche Planung in die europäische Innenpolitik hineinbringen.

Die Gruppe besteht aus dem Vizepräsidenten der Europäischen Kommission, Franco Frattini, den sechs Innenministern der aktuellen und folgenden Trio-Präsidentschaft sowie anlassbezogen aus Experten aus einzelnen Mitgliedstaaten. Wir arbeiten in dieser Gruppe sehr eng und vertrauensvoll zusammen, das hat unser erstes Treffen in Eltville am 20. und 21. Mai gezeigt.

LW: Sie haben Luc Frieden in die Zukunftsgruppe eingeladen.

Schäuble: Das war mir sehr wichtig. Die Gruppe soll nicht exklusiv sein, sondern möglichst viel politischen Verstand einbinden. Und in dem großen Kreis der Minister kommt es regelmäßig zu Wechseln. Um so wichtiger ist es, dass wir so erfahrene, erfolgreiche und kluge Kollegen dabei haben wie Luc Frieden.

LW: Was erwarten Sie sich von dieser Zukunftsgruppe? Wo sehen Sie die sicherheitspolitischen Baustellen in den kommenden Jahren?

Schäuble: Es geht darum, zu sondieren, wie wir nach dem Auslaufen des Haager Programms weiter vorankommen. Wir werden uns auf die wirklich wichtigen und auch schwierigen Themen europäischer Innenpolitik konzentrieren. Wir wollen uns aus der Routine der Ministerräte und der Arbeitsgruppen ein Stück weit befreien und eine Diskussion der politisch Verantwortlichen fördern, dann Prioritäten setzen, um der Kommission eine Grundlage für ihren Entwurf des Post-Haager-Programms nach 2010 zu liefern. Wir stehen jetzt am Anfang eines knapp zweijährigen Weges.

LW: Wird man sich im Rat denn auf eine weitere Integration der Zusammenarbeit von Polizei und Justiz in Europa einigen können? Die Vorstellungen liegen doch zum Teil weit auseinander?

Schäuble: Das spiegelt sich ja in der Debatte um das Schicksal des Europäischen Verfassungsvertrags wider. Im Kreise der Innenminister besteht ein sehr gutes Klima der Zusammenarbeit und des Vertrauens, das uns in die Lage versetzt, effizient und schnell Lösungen für drängende Probleme zu finden. Sonst hätten wir in so kurzer Zeit nicht so viele konkrete Fortschritte erreichen können. Im September 2006 hätte niemand darauf gewettet, dass wir bis zum Ende der Ratspräsidentschaft die Europäisierung des Prümmer Vertrags schaffen würden. Das zeigt auch, dass die Entscheidung richtig war, das informelle Ministertreffen in Dresden an den Anfang unserer Präsidentschaft zu legen. Wir werden in Zukunft noch mehr darauf achten, dass wir die Dinge, die wir gemeinsam besser lösen können, gemeinsam beschließen, aber andererseits auch konsequent der Versuchung widerstehen, jedes nationale Problem zu einem Thema der Gemeinschaft zu machen.

Das Interview führte Laurent Zeimet